



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur C. G. Schwetschke.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Sgr.
Insertionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Sgr.)

N^{ro} 18. Montag, den 3. März 1828.

Berlin, den 29. Februar.

Das 5te und 6te Armee-Korps werden in diesem Jahre große Uebungen haben, und die sämtliche Landwehr beider Armee-Korps wird mit dazu herangezogen werden. Da die Zusammenziehung derselben vier Wochen dauern wird, so soll diese Uebung den daran Theil nehmenden Landwehr-Mannschaften für zwei Uebungen gerechnet werden. Ueber den Termin der Zusammenziehung und der Uebung selbst haben Sich des Königs Majestät noch das Nähere zu bestimmen vorbehalten; eben so wegen Heranziehung auswärtiger Truppen zu den Herbst-Uebungen bei Berlin. Alle übrigen Armee-Korps werden ihre Uebungen in Divisionen, und deren Landwehr, so wie die Artillerie und Pionire, nach den hierüber schon im Allgemeinen gegebenen Bestimmungen abhalten.

Koblenz. Am 23. Febr., Vormittags kurz vor 9 Uhr, sind hier zwei Erdstöße fast von allen Bewohnern bemerkt worden. In den höheren Wohnungen ist es besonders bemerkbar gewesen, wo die in den Stuben befindlichen Sachen auffallend sich bewegt haben. — Auch in Aachen wollten an demselben Tage mehrere Personen einen leichten Erdstoß verspürt haben. Dieselbe Erderschütterung wurde in Düsseldorf um 9

Uhr Morgens gespürt, sie dauerte dort aber nur 1 bis 2 Sekunden; in Bonn soll sie aber 10 bis 15 Sekunden angehalten haben.

Posen. Es wird hier beabsichtigt, den ehemaligen Königen von Polen, Miecisklaus I., welcher zuerst dem Christenthume in der hiesigen Gegend Eingang verschafft hat, und dessen Sohne Boleslaus Chrobry ein Monument zu errichten. Seine Maj. der König haben dies als ehrenwerth anzuerkennen und die Ausführung zu genehmigen geruht, und zugleich die Gnade gehabt, mit einem bedeutenden Beitrage Allerhöchst voranzugehen. Der Ober-Präsident fordert auch das evangelische Publikum in dieser Provinz auf, mit seinem Scherlein nicht zurückzubleiben, und die Gaben an den General-Administrator der Erzbischöflichen Diocese Posen, Domprobst von Wolicki einzusenden.

Spanien.

Madrid, d. 7. Febr. Don Joachim Arrieta, Handelsmann aus Havannah, ist endlich nach Paris abgereist, um, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, eine Anleihe von fünf Millionen schwerer Piaster zu eröffnen, wovon jährlich 500,000 Piaster

Endlich ist es den Bemühungen unsers thätigen Finanzministers, Hrn. v. Moß, gelungen, mit der Hessen-Darmstädtischen Regierung eine Ueberkunft wegen der Douanen-Linie an der Gränze der Preuß. Rheinprovinzen abzuschließen. Hessendarmstadt ist in den Preußischen Zollverband aufgenommen. Vielleicht wird nun auch Nassau, welches sich bisher dem Preuß. Handelssysteme noch nicht bequemen wollte, den billigen Anträgen Gehör geben, die demselben gemacht seyn sollen. Die Preußische Steuer-Zollverwaltung ist in den Rheinprovinzen in den Händen eines ausgezeichneten Staatsmannes, des Hrn. v. Schütz, und so läßt sich für das Aufblühen unsers Rheinhandels das Beste hoffen.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Berlin, vom 19. Febr. Der glaubwürdig gemeldete Uebergang des Herzogs von Braunschweig zur katholischen Kirche in Wien macht hier den Inhalt aller Gespräche aus, und giebt zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß. Wie Preußen sich bei dieser Gelegenheit aussprechen dürfte, wird mit Neugierde erwartet. (Der Herzog ist bereits wieder nach Braunschweig zurückgekehrt; am 23. Febr. passirte er durch Halle.)

Deutsch-Wartenberg (in Niederschlesien), d. 18. Februar. Heute vollendete hier Leopold Friedrich Günther von Götzingk, Königl. Preuß. Geheimrath Ober-Finanzrath, geboren zu Grünigen bei Halberstadt am 13. Juli 1748. Seine frühern poetischen Arbeiten haben ihm einen ehrenvollen Platz unter den deutschen Dichtern angewiesen.

Leipzig. Am 21. Febr. feierte der ehrwürdige Veteran und Senior der Leipziger Universität, Herr Hofrath Dr. Christian Daniel Beck, sein 50jähriges Jubiläum als Doctor der Philosophie.

R u ß l a n d.

Dessa, d. 12. Febr. Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Gouverneurs vom 9. Febr. ist die Ausfuhr von Weizen verboten worden, wodurch nun alle Geschäfte gänzlich gehemmt sind, während man bisher sich noch immer der Oesterreichischen Schiffe zu Verladungen bediente. Die Krone beabsichtigt alle in unserm Hafen liegende Fahrzeuge, ungefähr 70 an der Zahl, für ihre Rechnung als Transportschiffe zu befrachten; ein englisches ist bereits à 15 Schill. pr. Tonne für jeden Monat gemiethet.

T ü r k e i.

Konstantinopel, d. 26. Jan. Es ist kaum möglich eine Schilderung des Zustands von Elend zu machen, in dem sich seit 14 Tagen die armenischen Christen ohne Ausnahme befinden. Nach den harten Maaßregeln gegen die Franken, die schon gemeldet wurden, erschien am 12. d. ein Ferman, vermöge dessen 27,000 katholische Armenier Pera und Galata

(Vorstädte von Konstantinopel auf der europäischen Seite, von der eigentlichen Stadt durch den Hafen getrennt) verlassen sollten. Dieser Befehl wurde mit aller Strenge vollzogen. Auf Verwendung des österreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels und der armenischen Vorsteher, erhielten bloß die Blinden, Greise von 70 bis 80 Jahren und im achten Monat schwangere Frauen Erlaubniß zu bleiben. Nun begann so zu sagen eine Völkerwanderung. Aus Pera und Galata wurden Tausende der unglücklichen Armenier zu Schiffe gebracht, und man sah die Väter, ihre Kinder in Körben auf Stangen tragend, dem Ufer zufliehen. Ihre Wohnungen wurden sogleich von Moslims und Soldaten besetzt, und die der Reichen, welche eingesperrt, wurden für Rechnung des Fiskus in Beschlag genommen. Pera und Galata waren binnen weniger Tage halb menschenleer. Mit Angst und Unruhe hatten die römisch-katholischen Armenier in den letzten 14 Tagen der Entwicklung ihres Schicksals entgegengeesehen, als das Schreiben des armenischen Patriarchen mit oben erwähntem Ferman aus Konstantinopel eintraf, und ihnen verkündete, daß sie Pera und Galata verlassen, und sich in Konstantinopel niederlassen mußten. Bei Todesstrafe ward ihnen dadurch verkündet, daß sie nur als Rayas bleiben dürften und die Kirche des Patriarchen besuchen mußten. Wer diesem Befehle nicht Folge leistet, muß bei harter Strafe fort. Nach Eingang dieses Befehls traten diejenigen römisch-katholischen Armenier, die hier bleiben wollten, zusammen, und gaben, ihre Priester an der Spitze, die Erklärung ab, daß sie nach Konstantinopel überziehn, und als Rayas leben wollten, allein den Märtyrertod vorzögen, ehe sie das Abendmahl nach den Gebräuchen der alten armenischen Kirche nehmen wollten. Als die Vornehmsten mit dieser Erklärung beim Patriarchen eintrafen, bot er vergebens Alles auf, um sie mit seiner Gemeinde zu vereinigen. Alle waren zu anhänglich an ihre Religion. Sobald indessen diese harten Verfügungen den europäischen Gesandten bekannt wurden, sandte Hr. v. Ottenfels den Hrn. v. Huszar zum Reis-Effendi, und beruhte sich auf den Carlowiser Friedenstractat (vom Jahre 1699), welcher Oesterreich die Schutzherrschaft über die Katholiken verleiht. Allein der Reis-Effendi, welchem das Schicksal des Kiaja-Bey vor Augen schwebte, der, weil er die harten Maaßregeln mildern wollte, abgesetzt und nach Angora verwiesen worden, fertigte sowohl Hrn. v. Huszar als die Dragomans des niederländischen und sardinischen Gesandten mit ausweichenden und nichts sagenden Antworten ab. Dreimal erneuerte Hr. v. Ottenfels seine Verwendungen, allein ohne das Geringste auszurichten. Seitdem hat seit acht Tagen keine Kommunikation zwischen ihm und dem Reis-Effendi mehr statt gefunden, und die Um-

gebungen des österreichischen Internunciatus und des preussischen Gesandten v. Miltitz sprechen sogar von einer möglichen Abreise.

Vom 27. Januar. Der Jammer und das Elend unter den katholischen Armeniern ist nicht zu beschreiben. Ohne Unterschied des Geschlechts, Alters und Vermögens mußte alles seine Wohnungen räumen. Die Bemühungen des österreichischen Internunciatus waren vergebens: sogar der in österreichischen Diensten stehende Dolmetscher Raphael Demurgion Kapudglan wurde verbannt. Von 27,000 Armenischen Katholiken sind an 20,000 vertrieben.

Bucharest, d. 10. Febr. Der Hattischerif des Sultans vom 18. Dec. an die Alys ist hier in Ferdinands Händen, und erregt bei den Freunden des Friedens die größten Besorgnisse.

Korfu, d. 5. Febr. Ueber den Zweck der Reise des engl. Lord Ober-Kommissairs der jonischen Inseln Sir Frederick Adam, welcher sich am 28. Jan. in Korfu in Begleitung seines einstweiligen Sekretairs Hr. Ed. Baynes und der engl. Gesandtschaftsdolmetsche bei der Pforte Herren Pisani in der Richtung nach den südlichen Inseln (vergl. Nr. 16. unfr. Zeit.) einschiffte, scheint seit der am 5. Febr. erfolgten Rückkehr des Lord Ober-Kommissairs nach Korfu kein Zweifel mehr obzuwalten. Nach einem Schreiben aus Zante vom 1. Februar war Sir F. Adam am 30. Januar daselbst eingetroffen, hatte jedoch, ohne ans Land zu gehn, nach einigen Stunden in Begleitung zweier englischer und eines russischen Schiffes die Fahrt nach Süden fortgesetzt. Man glaubt nicht ohne Grund, daß er zu Modon eine Unterredung mit Ibrahim Pascha gehabt habe, in Folge welcher der Sekretair Baynes nach Aegina (oder Alexandria) abgegangen sey. Der Umstand, daß Hr. Baynes wirklich nicht mit dem Lord Ober-Kommissair nach Korfu zurückkehrte und die bereits von Ibrahim Pascha früher getroffenen Maasregeln lassen mit Gewisheit annehmen, daß die Räumung von Morea bald erfolgen werde. (Diese Nachricht ist die einzige, welche der österreichische Beobachter seit dem 22. Februar aus Griechenland mittheilt.)

Nach Berichten aus Ancona vom 13. Febr. war daselbst am 8. Febr. der engl. Botschafter bei der Pforte Hr. Stratford-Canning mit seiner Familie auf einer engl. Fregatte angekommen. Man wollte indessen wissen, es wären bald nach seiner Abfahrt von Korfu daselbst Depeschen eingetroffen, welche ihn anwiesen, nebst den beiden andern Botschaftern zu Korfu die weitem Verfügungen der verbündeten Höfe abzuwarten, und man vermuthete daher, daß er nicht lange in Ancona verweilen, sondern nach den jonischen Inseln zurückkehren werde.

Triest, d. 18. Febr. Vorgestern kam ein russi-

sches Transportschiff mit dem Gepäc des russ. Botschafters bei der Pforte Hr. v. Ribaupierre hier an, und auch die Fregatte, an deren Bord sich derselbe befindet, war in der Nähe. Indessen soll er in Folge der ihm von hier aus zugesandten Befehle seines Hofes nach Korfu zurückgekehrt seyn. — Der Kapitain eines von Aegina unter griechischer Flagge hier eingelaufenen Schiffes erzählt, er habe am 19. Jan. in der Nähe von Napoli di Romania von Fischerbarken erfahren, daß der Graf Capodistrias dort angekommen sey. Nach andern Schiffsnachrichten soll gedachter Graf am 22. Jan. schon zu Aegina gewesen seyn. Seine Effekten wurden früher durch ein österreichisches Schiff von Marseille nach Aegina gebracht. — Aus Syra wird vom 1. Jan. gemeldet, daß die Griechen auf Scio Fortschritte machten, und mit ihren Minen unter dem Kastell so weit vorgerückt seyen, daß die Türken eine Kapitulation vorgeschlagen hätten, die aber Obrist Fabvier nicht habe bewilligen wollen.

Wie man vernimmt, ist der griech. Präsident Graf Capodistrias am 18. Jan. in Napoli di Romania (in Morea) eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft soll der griech. General Griva den Palamides (die Citadelle von Nap. di Rom.) an den von Capodistrias dazu ernannten Kommandanten übergeben haben, auch sollen zwei Schiffe nach Aegina absegelt seyn, um die dortige Regierungskommission nach Napoli abzuholen. Diese Stadt nemlich, heißt es, sey von Capodistrias zum Sitz der Regierung gewählt.

A m e r i k a.

Vera Cruz, d. 27. Dec. Das so eben in Mexico publicirte Dekret, wegen Auswanderung der Spanier, ist so milde, daß von den handeltreibenden Spaniern beinahe keiner auszuwandern braucht. Schwerlich werden aber die sich stets mehrenden, bewaffneten Patrioten diese für den Handel so wichtige Milderung gut heißen.

A s i e n.

Die Feindseligkeiten zwischen den Niederländischen Truppen und den Eingebornen der Insel Java, haben, Nachrichten aus der Hauptstadt Batavia vom 23. Oktbr. v. J. zufolge, wieder begonnen. Der Priester, welchen der Javanische Fürst Diepo Negoro an den Statthalter abgeschickt hatte, war keineswegs beauftragt, Friedensverträge abzuschließen, ja er erklärte, daß der Prinz den Krieg fortzusetzen entschlossen sey, wenn man auf seine früheren Bedingungen nicht einginge. Hierauf erklärte der Statthalter sogleich, daß der Waffenstillstand abgelaufen sey. Bis zum 23. war noch kein wichtiges Treffen vorgefallen, jedoch ging das Gerücht, daß Diepo Negoro in einem Scharmügel zu Jalannang verwundet worden sey. Er hat seitdem einen andern Bevollmächtigten, Namens

Ali Bassa Bassim ernannt, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, die aber ebenfalls fehlschlagen. Am 8. Oktob. fiel ein Treffen vor, in welchem der Feind 40 Mann verlor, unser Lieutenant Kruse wurde dabei verwundet. Der Statthalter hat die Anordnung getroffen, an die Spitze jeder Kolonne einige eingeborne Priester zu stellen, die ihren Einfluß bei den Javanesen benutzen sollen, um sie zu überzeugen, daß die N. Niederländ. Regierung nur Frieden wünsche.

Chronik der Provinz Sachsen.

In Nordhausen ist, laut Magistratsbekanntmachung vom 13. dies., ein Falschmünzer festgenommen und an das Königl. Inquisitoriat zu Heiligenstadt abgeführt worden. Derselbe hat falsche Preussische $\frac{1}{2}$ Thalerstücke, wahrscheinlich in beträchtlicher Anzahl verbreitet, deren Kennzeichen folgende sind: 1) Die falschen Preuß. $\frac{1}{2}$ Thalerstücke sind sämmtlich mit der Jahreszahl 1813 versehen, und von versilbertem Messing gefertigt. 2) Sie haben die Größe der ächten $\frac{1}{2}$ Thalerstücke, und sind fast durchgängig auch mehrere $\frac{1}{2}$ als schwerer als diese. 3) Wenn sie mit ächten $\frac{1}{2}$ Thalerstücken zusammengehalten werden, so sind sie leicht zu erkennen, indem das Gepräge flach und die Schrift undeutlich, ja an manchen Stellen gar nicht zu sehen ist, während an den ächten Stücken das Gepräge oder der Kopf erhaben und die Schrift scharf und deutlich erscheint. 4) Der Rand an den falschen Stücken ist unregelmäßig und von den guten auffallend unterschieden, indem solcher bei den letztern nicht so tief eingegraben ist. 5) Wenn die falschen $\frac{1}{2}$ Thalerstücke nur mäßig gerieben oder geschauert werden, so verschwindet die Versilberung und die gelbe Messingfarbe kömmt augenblicklich zum Vorschein.

In der Nacht vom 19. zum 20. Febr. brachen 4 Räuber in die Wohnung des Predigers Sievert zu Groß-Wulkow, Regierungsbezirk Magdeburg, ein, entwandten 2000 Thlr. Geld und vieles Silbergeräthe, mißhandelten die Hausgenossen und erschlugen den Prediger selbst auf eine fürchterliche Weise.

Vermischte Nachrichten.

In Bezug auf die, in Nro. 16. unfr. Zeit. mitgetheilten, Angaben über die Familie des russischen Botschafters bei der Pforte, Hrn. von Ribaupierre, dient zur Berichtigung, daß der Familienname dieses Diplomaten nicht Ribeaupierre, wie bisher die Zeitungen irrig schrieben, sondern Ribaupierre ist. Sein Großvater Marc Etienne de Ribaupierre war Gutsbesitzer unweit des Genfer See's und hat nie eine Civilstelle bekleidet, der Vater fiel als russischer General bei der Belagerung von Ismail im Jahr 1790.

Das englische Blatt, die Times, wurde schon seit fast 14 Jahren mit der Schnell-Pressen von der Erfindung der H. König und Bauer (in Oberzell bei Würzburg) gedruckt, welche zu Anfange 1100 gedruckte Bogen in einer Stunde lieferte. Diese Maschine ist jetzt durch Hrn. Applegath, und der Apparat zum Schwärzen durch Hrn. Cowper dermaßen verbessert, daß sie nun die erstaunliche Zahl von 4000 Bogen in der Stunde schafft. Daher wird dieses Blatt nun auch schon früh um 5 Uhr ausgegeben.

In Westmoreland in England ist neulich ein Kind von einem Wiesel todtgebissen worden. Das Thier war zum Mäusefangen abgerichtet und zu diesem Zweck hielt man es in einem Käfig. Unglücklicherweise vergaß man an dem Tage, wo das Unglück geschehen, das Thier nach vollendeter Mäuse-Jagd wieder einzusperren. Der Mayor der Stadt hat als Richter bei der Todtenbeschauung das Wiesel zum Tode verurtheilt.

Zu Rüfnacht im Kanton Schwyz wurde am 21. Jan. ein Schauspiel eigner Art gegeben, das wegen des dazu gebrauchten Schauplatzes merkwürdig ist. Man führte nämlich die Ermordung Gefler's in der hohlen Gasse durch Wilhelm Tell, auf, und zwar an Ort und Stelle selbst, wo die That vor mehreren Jahrhunderten geschehen war. Vorher ging aber der Apfelschuß auf öffentlichem Platz in Rüfnacht von Statten, eben so die Seefahrt und der Sprung Tell's aus dem Schiffe auf eine Landspitze des See's. Der Volkszulauf war groß, und als Gefler in der hohlen Gasse, von Tell's Pfeil getroffen, fiel, erhob sich ein allgemeines Geschrei des Beifalls.

Lebendigbegrabungen in Indien.

In einigen Volksklassen der Indier, wie z. B. in denen der Weber, werden die Wittwen nicht mit ihren verstorbenen Gatten verbrannt, sondern lebendig mit ihnen begraben. Es ist schwer zu bestimmen, welche von beiden Todesarten die entsezlichste ist. Die nachfolgende Scene hat ganz in der Nähe von Kalkutta stattgefunden. Wir entnehmen sie der Schilderung eines Augenzeugen:

„An einem Donnerstage, um neun Uhr Morgens, wurde einer unserer besten Arbeiter, der nur seit drei Tagen krank war, an den Fluß getragen, und, dem Gebrauche nach, am Ufer ausgestreckt, um dort sein Ende zu erwarten, das der Astrolog als sehr nahe verkündet hatte. Man führte den Kranken mitten in den Fluß und tauchte ihn mehrmals unter. Demungeachtet starb er davon nicht. Man brachte ihn deshalb wieder ans Ufer, und ließ ihn den ganzen Tag über der Sonnengluth ausgefekt, ausgenommen in den Augenblicken, wo man glaubte, daß er den letzten Seuf-

zer aushauchen wolle, und wo man sich beeilte, ihn wieder unterzutauchen.

„Ich besuchte ihn am Abend. Er erkannte mich vollkommen. Aber er konnte nicht mehr sprechen. Nur durch Zeichen gab er mir zu verstehen, wie ungern er das heilige Wasser trinke, das man ihm, in einer kleinen Tasse, unaufhörlich einflößte. Er brachte die Nacht in diesem traurigen Zustande zu. Am andern Morgen begannen die Untertauchungen von neuem und wurden so oft wiederholt, daß der Unglückliche endlich um fünf Uhr Abends starb.

„Seine sechszehnjährige Frau verlangte nun, lebendig begraben zu werden. Ihre Freunde begleiteten sie an den Strom, wo der Leichnam lag, und reichten ihr einen Mangozweig dar, den sie als ein Zeichen ihres festen Entschlusses annahm. Sobald eine Wittwe einen solchen geheiligten Zweig angenommen, kann sie nicht mehr zurücktreten. Alle meine Vorstellungen, sowohl an sie selbst, als an ihre Verwandten, waren umsonst.

„Um acht Uhr Abends wurde die Leiche, nebst dem freiwilligen Opfer, an den Beerdigungsort gebracht. Eine fünfzehn Fuß im Umfang haltende und fünf bis sechs Fuß tiefe Gruft wurde gegraben. Nach Hersagung einiger Gebete wurde der Todte hinabgesenkt. Man gab ihm eine sitzende Stellung, das Gesicht nach Mittag gewendet. Sodann umkreifete die junge Wittwe siebenmal das Grab. Sie stieß dabei ein Freudengeschrei aus, das alle Anwesende wiederholten, und setzte sich sodann neben dem Leichnam nieder.

„Ich näherte mich der Gruft bis auf einen Fuß, um zu beobachten, ob ich nicht ein Zeichen der Unentschlossenheit oder des Schreckens auf ihrem Gesichte, oder einige Traurigkeit in den Zügen ihrer Verwandten bemerken könne; aber ich sah nicht die mindeste Bewegung in denen der ersten, und die andern konnten ihre Freude nicht verbergen.

„Die Wittwe setzte sich neben ihren verstorbenen Gatten, umschlang ihn mit ihrem linken Arm, lehnte ihren Kopf auf seine Schultern und erhob die rechte Hand, mit der sie mehrere Zirkelbewegungen machte. Man warf sodann die Erde in die Gruft, in der sie von zwei Männern festgetreten wurde, welches so lange dauerte, bis die Leiche und die Lebendige verschwanden. Noch erblickte man einen Finger der rechten Hand, der sich krampfhaft bewegte. Aber bald war auch dieser bedeckt, und die tragische Scene hatte ihr Ende erreicht.

„Während dieser ganzen Zeit sah ich nicht eine Thräne fließen. Erst nachdem die Menge sich zerstreut

hatte, begann das Klagegeschrei der Familie, das jedoch nichts Schmerzliches hatte.“

Konstantinopel.

Fürwahr! der Wangenglanz der Welt ist diese Stadt,
Und Wahrheit ist's, daß Ihres Gleichen sie nicht hat.
Die Zinnen ihrer Mauern reichen an die Sphären,
Daß gegenseitig sich so Mensch als Engel hören.

(Aus dem Lobgesange des türkischen
Dichters Sahjabeğ.)

Konstantinopel (im Alterthume Byzanz, von den Türken Istantol, d. i. Fülle des Islams [Rechtgläubigkeit], auch Konstantinije genannt) liegt an der Propontis oder dem Meere von Marmara, welches nordwärts durch den Bosphorus oder den Kanal von Konstantinopel mit dem schwarzen Meere, südwärts durch den Hellespont oder die Straße der Dardanellen mit dem Archipelagus oder weißen Meere verbunden ist. So durch jene beiden Engpässe von der Wasserseite her geschützt, bietet die eigentliche Stadt nach der Landseite hin durch dreifache Ringmauern feindlichen Angriffen Trotz und so schaut Istantol von seinem Doppelthron in Asien und Europa, denn auf dem Boden zweier Erdtheile, wo diese das Marmarameer in den Bosphorus zusammendrängen, ist die Stadt gegründet, in stolzer Sicherheit auf die Provinzen des osmanischen Reiches hinab. Aber nicht nur die Festigkeit, auch das Bezaubernde seiner Lage erhebt Konstantinopel mit Recht zu der Hauptstadt des schönsten Landes der Welt; weder den eisigen Frost des Winters, welcher hier kaum sechs Wochen währt, noch die sengende Hitze des Sommers, welche durch regelmäßig wehende Nordwinde angenehm gefühlt wird, kennt der Bewohner Istantols, mit allen Segnungen seines Himmelsstriches ist er überschützt, und mit vollem Rechte würde „der Wangenglanz des Angesichts der Welt“ das begeisterte Lob seines Dichters verdienen, hätte nicht die Natur zu allen jenen verschwenderisch ausgestreuten Gaben, auch eines ihrer furchtbarsten Schrecknisse, die Erdbeben, gefehlt. Noch in den Jahren 1763 und 1765 erzitterte der vulkanische Boden, auf welchem Konstantinopel erbaut ist. — In einem Umfange von 9 Stunden, mit Einschluß sämtlicher Vorstädte, zählt die Stadt zwischen 600,000 und 630,000 Einwohner, mithin wäre sie, nach London und Paris, die bevölkertere Hauptstadt Europa's.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Das Königl. Domainen-Amt Vornstädt im Sangerhäuser Kreise, $3\frac{1}{2}$ Stunden von Querfurth, 2 Stunden von Eisleben und $3\frac{1}{2}$ Stunden von Sangerhausen belegen, wird Petri: Pauli 1828 (am 29. Junius) pachtilos, und soll gegen das Meistgebot anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden.

Zu demselben gehören nach der Vermessung vom Jahre 1819:

871 Morgen	$96\frac{3}{4}$	Quadrat-Ackerland;
118	$172\frac{1}{4}$	Wiesen;
16	$140\frac{3}{4}$	Gärten, nebst
		Obst-Plantagen;
I	$167\frac{1}{4}$	Leich;

mit Huthungen auf mehrern Feldmarken, und können anschlagsmäßig 1460 Stück Schaafvieh gehalten werden.

Außer diesen Pacht-Nutzungen und den auf Berechnung stehenden Gefällen sind in der Verpachtung begriffen:

Spanndienste, Getreidegefälle, zinsbare Stücke, der Fruchtzehent von $850\frac{3}{4}$ Acker in mehrern Feldmarken, einige kleine Pachtstücke und die Brauerei-Gerechtigkeit des Amtes.

Die Anschläge und Pachtbedingungen können 14 Tage vor dem Licitations-Termine in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden.

Letzterer wird

am 31. März dieses Jahres,
Vormittags Neun Uhr,

in unserem Konferenz-Zimmer des Regierungs-Gebäudes abgehalten werden, wozu bemittelte und qualifizierte Pachtlustige eingeladen werden, sich jedoch zugleich über ihre Qualifikation zur Uebernahme einer solchen Königl. Pachtung, so wie über den Besitz eines Vermögens von wenigstens 15,000 Thaler zu legitimiren, auch auf Erfordern eine Kaution von 2000 Thlr. baar oder in gültigen Staatspapieren sogleich zu hinterlegen haben.

Merseburg, am 25. Januar 1828.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Erledigung. Unsere Bekanntmachung vom 16. d. M. erledigt sich, da der Eigenthümer der dem Johann Gottfried Schmidt abgenommenen Uhr ermielt ist.

Halle, den 28. Februar 1828.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Schulze.

Öffentliche Vorladung. Der militairpflichtige Johann Gottlieb Schuster, Sohn eines ehemaligen Dienstknechts in Merkwitz, welcher im

Jahr 1808 daselbst geboren worden, in dem auf den 15. Febr. d. J. festgesetzt gewesenen ersten Anmelddungs-termine aber nicht erschienen ist, wird, da sein Aufenthalts-Ort nicht auszumitteln gewesen, hiermit aufgefodert, sich binnen doppelter Sächsischer Frist, längstens den zweiten August d. J. allhier an Großprobstei-Gerichts-stelle in Person zu stellen, außerdem der Erlassung von Steckbriefen sich zu gewärtigen.

Leipzig, den 28. Februar 1828.

E. Köbl. Universität Leipzig Großprobstei-Gerichte.
Christian Ernst Mirus,
Ger.: Akt. jur.

Verkauf. Die Eigenthümerin des am Saaluser hieselbst zwischen dem Trübe'schen Gehöfte und dem Saalgraben belegenen Ausladeplatzes, Madame Stegmann, beabsichtigt den Verkauf desselben; er ist von zwei Seiten durch neue Mauern und von den beiden andern Seiten durch Pallisaden eingeschlossen und am Ufer durch eine neue Bohlenverschaalung geschützt; auf demselben befindet sich ein großes Wohnhaus und zwei bewohnbare Nebengebäude mit Stallungen, großem Getreideboden und sonstigem Wohnungsbedarf. Die stete Brauchbarkeit dieses Ausladeplatzes ist durch seine Lage bewährt, da auch jeder Stand des Wassers ohne Einfluß darauf ist.

Unterzeichneter, mit der Annahme der Gebote beauftragt, ersucht die Kaufliebhaber, den 11. März d. J. Nachmittags um 3 Uhr in seiner Schreibstube nach Bekanntmachung der Verkaufsbedingungen die Gebote abzugeben und zu überbieten.

Halle, den 21. Febr. 1828.

Der Justiz-Commissar Danicke.

Auktion. Im Hause des Herrn Professor Meckel auf dem großen Berlin, sollen

Montags, den 24. März d. J.

Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage mehrere moderne Meubles, als: Schreibsekretairs, Kommoden, große Spiegel, Arbeits-, Thee- und Speisetische, Sopha's, Rohr-, Polster- und Gartenstühle, Wäsch- und Kleiderschränke und Bettstellen, ingl. zwei gläserne Kronenleuchter, Weinflaschen, Gläser und Porzellan, ferner eine eichene Drehrolle von mittlerer Größe, vieles Wäschgefäße und mehreres anderes Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, so wie auch ein langes Gartenstaket, ein mit Glasfenstern versehenes austapezirtes Gartenhaus nebst mehreren Gewächsen und Blumen und einige Duzend Blumenäse, öffentlich meistbietend unter der Bedingung der auf der Stelle zu leistenden Zahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 27. Febr. 1828.

Der Auktions-Commissarius Köbler.

Anzeige an Buchdruckerei-Gehülften.

In Leipzig können sofort mehrere tüchtige Gehülften (namentlich Setzer) ein festes Engagement finden, indem ihnen vollauf Arbeit zugesichert und ihrer Einwanderung fortan kein Hinderniß in den Weg gelegt werden wird.

Aecht franz. Lucerne, rother Spanischer und weißer Kleesaamen in gewohnter vorzüglicher Güte, wie auch Russische Bastmatten bei
Fr. Dürcking & Comp.
 am Klausthore in Halle.

Apfelsinen bei **J. A. Pernice.**

Die bekannte hanfne Abretesackleinwand für die Herren Stärke-Fabrikanten und Destillateurs, welche ich jetzt selbst fertigen lasse, ist fortwährend in bester Qualität zu ganz billigen Preisen bei mir zu haben.

Halle, d. 29. Februar 1828.
J. G. H. Janisch
 am Markte unter dem goldenen Ringe.

Georg Joachim Roth in Halle
 in der großen Ulrichsstraße No. 53.
 kann den Jünglingen, welche sich der Handlung widmen und zu Ostern d. J. antreten wollen, annehmlische Stellen sowohl in Luchauschnitt, als in Material-Handlungen, gegen postfreie Anfragen, nachweisen.

Kleesaamen- und Säcke-Verkauf.
 Achten Lucerner, und Kopfkleesaamen, ganz frische Waare, und neue Zwillich-Säcke das Duzend zu 2½ Thlr. bei dem Kaufmann **Voigt** in der Klausstraße.

25 Kannen Futter Honig sind zu verkaufen bei dem **Kostathen Schaaf** in Wieskau.

In ein lebhaftes Material-Geschäft einer Stadt in der Nähe von Halle wird zu Ostern dieses Jahres ein Lehrling gesucht.

Derselbe muß von guter Erziehung und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen seyn.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieser Blätter.

Anzeige. Es soll Montags als den 10. März d. J. Vormittags 10 Uhr eine zu Wettin an der Ueberfahrt belegene Eiche, welche sich wohl zu einer Windmühlenwelle oder Ständer eignet, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Cour. meistbietend verkauft werden.
Burgsdorf, den 27. Febr. 1828.
Der Schulze Rust.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 29. Febr. 1828.	Pr. Cour.			Pr. Cour.			
	Br.	G.		Br.	G.		
St. = Schuldsch.	4	88¼	87¼	Pomm. Pfandbr.	4	102½	—
Pr. Engl. Anl. 18	5	101	—	Rur = u. Nm. do.	4	103¼	—
do.	22	5100¼	—	Schlesische do.	4	104½	—
B. Ob. incl. lit. S	2	—	98	Pom. Dom. do.	5	104½	—
Nm. Ob. m. l. C.	4	86¾	—	Märkische do.	5	104½	—
Nm. Int. Sch. do	4	86¾	—	Ostpreuß. do.	5	103¼	—
Berl. Stadt-Db.	5	102¼	—	rückst. C. d. Nm.	—	46¾	—
Königsb. do.	4	86¾	—	do. do. d. Nm.	—	46¾	—
Elbing. do.	5	98	—	Zinesch. d. Nm.	—	47½	—
Danz. do. in Th.	—	29¼	—	do. do. d. Nm.	—	47½	—
Westpr. Pfd. A.	4	93	—	Holl. vollw. D.	—	19¼	—
dito B.	4	91	—	Friedrichsd'or	—	13½	13½
Gr. = H. Pfd. do.	4	97	—	Disconto	—	—	—
Ostpr. Pfandbr.	4	93½	—				

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Halle, d. 28. Februar.

Weizen	1 thl. 11 sgr. 3 pf.	bis	1 thl. 15 sgr. — pf.
Roggen	1 = 11 = 3 =	—	1 = 13 = 9 =
Gerste	— = 23 = 9 =	—	— = 25 = — =
Hafer	— = 16 = 3 =	—	— = 20 = — =

den 1. März.

Weizen	1 thlr. 10 sgr. — pf.	bis	1 thlr. 15 sgr. — pf.
Roggen	1 = 11 = 3 =	—	1 = 13 = 9 =
Gerste	— = 23 = 9 =	—	— = 25 = — =
Hafer	— = 16 = 3 =	—	— = 20 = — =

Berlin, den 28. Februar.

Weizen	1 thl. 11 sgr. 3 pf.	bis	1 thl. 22 sgr. 6 pf.
Roggen	1 = 8 = 9 =	—	1 = 12 = 6 =
Gerste	— = 25 = — =	—	1 = 1 = 11 =
Hafer	— = 21 = 3 =	—	— = 26 = 3 =

Magdeburg, d. 27. Febr. (Nach Wispehn.)

Weizen	55 thl.	Gerste	20½ thl.
Roggen	32½ =	Hafer	15½ =

Nach Dresdner Scheffel.

Leipzig, d. 1. März.

Weizen	3 th. 8 gr.	bis	3 th. 12 gr.
Roggen	3 = 4 =	—	3 = 6 =
Gerste	1 = 16 =	—	— = — =
Hafer	1 = 6 =	—	1 = 8 =

Fahrmärkte und Messen:

Den 10. März. Osterfeld. Liebenwerda. Merseburg. Oranienbaum. Colditz. Lübben. Penig. Taucha. II. Burg. Croppenstädt. Arnstadt. Allstädt. Frankenhäusen. 12. Heiligenstadt. Schmalkalden. 14. Loßburg. Calbe a. d. Milde. 15. Lützen, Viehm.